



Die Fassade meines Opas

Eine schmuckkünstlerische Annäherung an ein architektonisches Objekt.

Von **Bettina Jungrichter**

Präsentation der entstandenen Arbeiten im Rahmen
der Förderinitiative „Kultur ans Netz“

Zu Beginn meiner Arbeit recherchierte ich zuerst tiefergehend über die Fassadengestaltung meines Großvaters Walter Funkat, sowie nach weiteren Fassadengestaltungen die typisch waren für die 60er und 70er Jahre. In verschiedenen größeren Städten, sowohl in der DDR als auch in der BRD, entstanden zu dieser Zeit hauptsächlich Warenhäuser mit dekorativen Vorhangfassaden aus Aluminiumblech. In sofern war die Fassade in Halle ein Sonderfall, da hier kein Kaufhaus, sondern das „Haus des Lehrers“, ein Bürogebäude, umkleidet wurde. (Abb.1)

Was viele dieser Fassaden eint, ist die Verwendung einfacher geometrischer Grundformen in einem sich wiederholenden Muster. Ein zusätzlicher Aspekt, der in die Gestaltung der halleschen Fassade einfließen sollte, war die Einbeziehung von Elementen, die sich auf den Chemiebezirk Halle bezogen. Bestimmend dafür wurde der polygonale Benzolring, den mein Großvater als Gestaltungselement verwendete. Die originale Fassade existiert leider nicht mehr, doch konnte ich mir anhand des Originalmodells der Fassade (Abb.2), im Maßstab 1 : 125, die Beschaffenheit erarbeiten.

Zuerst konstruierte ich diverse Varianten dieser rhombenartigen Einzelform in verschiedenen Größen und Verhältnissen aus Papier und Pappe, um damit gestalterisch zu experimentieren. (Abb.3)

Das Modell meines Opas entstand durch Faltungen, Einschnitte, sowie Herausfalten der Innenform und ist aus dünnem Aluminiumblech gefertigt. Diese rhombenartigen Teile empfand ich in Silber nach, um zu testen ob ein sphärisches Falten sinnvoll oder ein Zusammensetzen einzelner Formen besser geeignet ist. Da ich in Silber eine größere Blechstärke wählen musste, um die Stabilität zu erreichen, die für Schmuckobjekte nötig ist, entschied ich mich für das Zusammensetzen von Einzelteilen. So entstanden verschiedene Formenkompositionen, unterschiedlicher Größe, in Silber.

Die entstandenen kleineren Objekte, verarbeitete ich als schmückende Einzelteile zu Ohrsteckern. (Abb.4a/b)

Das Aneinanderreihen von Formen und Teilstücken zu einer Kette ist ein typischer schmuckgestalterischer Ansatz. Aus den Rhomben bildete ich ein Halsschmuck, indem ich sie an den Spitzen jeweils mit einer Öse verband. (Abb.5)

Diese Reihung liegt sehr eng am Hals, ähnlich wie eine Umkleidung an einem Gebäude.

Als Zweites setzte ich verschiedene und auch gleiche Formen zusammen, in kleinen Reihungen neben- und untereinander, ähnlich einem Teilstück oder Ausschnitt aus einer Fassade.

Es entstand somit ein großer Anhänger, der an einer Kette, aus Fragmenten der Gesamtform bestehend, befestigt ist. (Abb.6)

Parallel inspirierte mich die Fassade des Warenhauses in Leipzig. Diesen wellenartigen Eindruck übertrug ich in mehrere übereinanderliegende Silberstreifen. Die einzelnen Streifen bog ich in verschiedenen Ebenen nach innen und außen (Abb.7).

Weiterhin entstanden fragmentarische Ausschnitte, durch Einschnitte und durch ziselieren auf Kitt. Dies sind Vorstufen, sowie formale Untersuchungen bzw. Annäherungen an interessante, geometrische Fassadengestaltungen. (Abb.8)

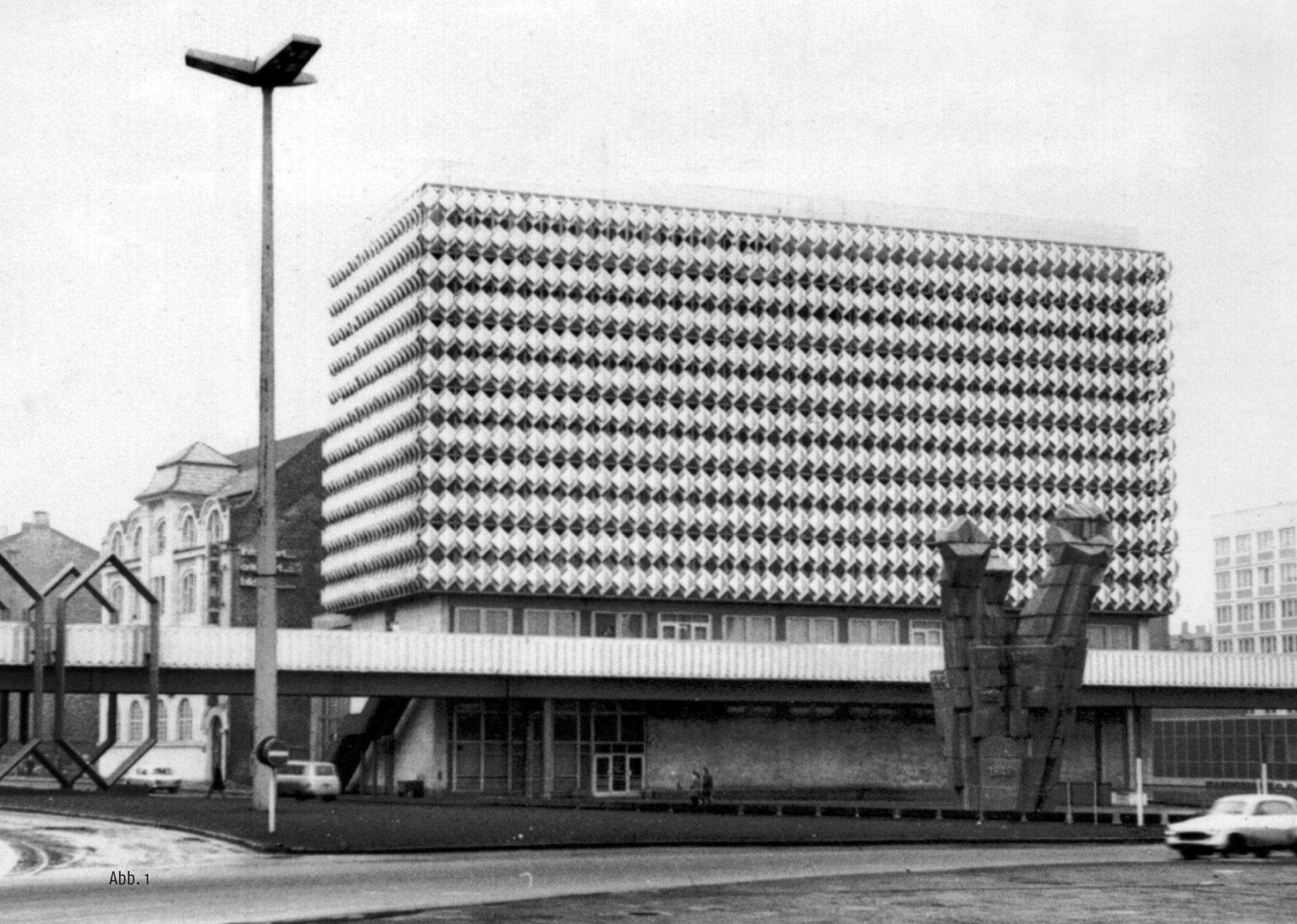


Abb. 1

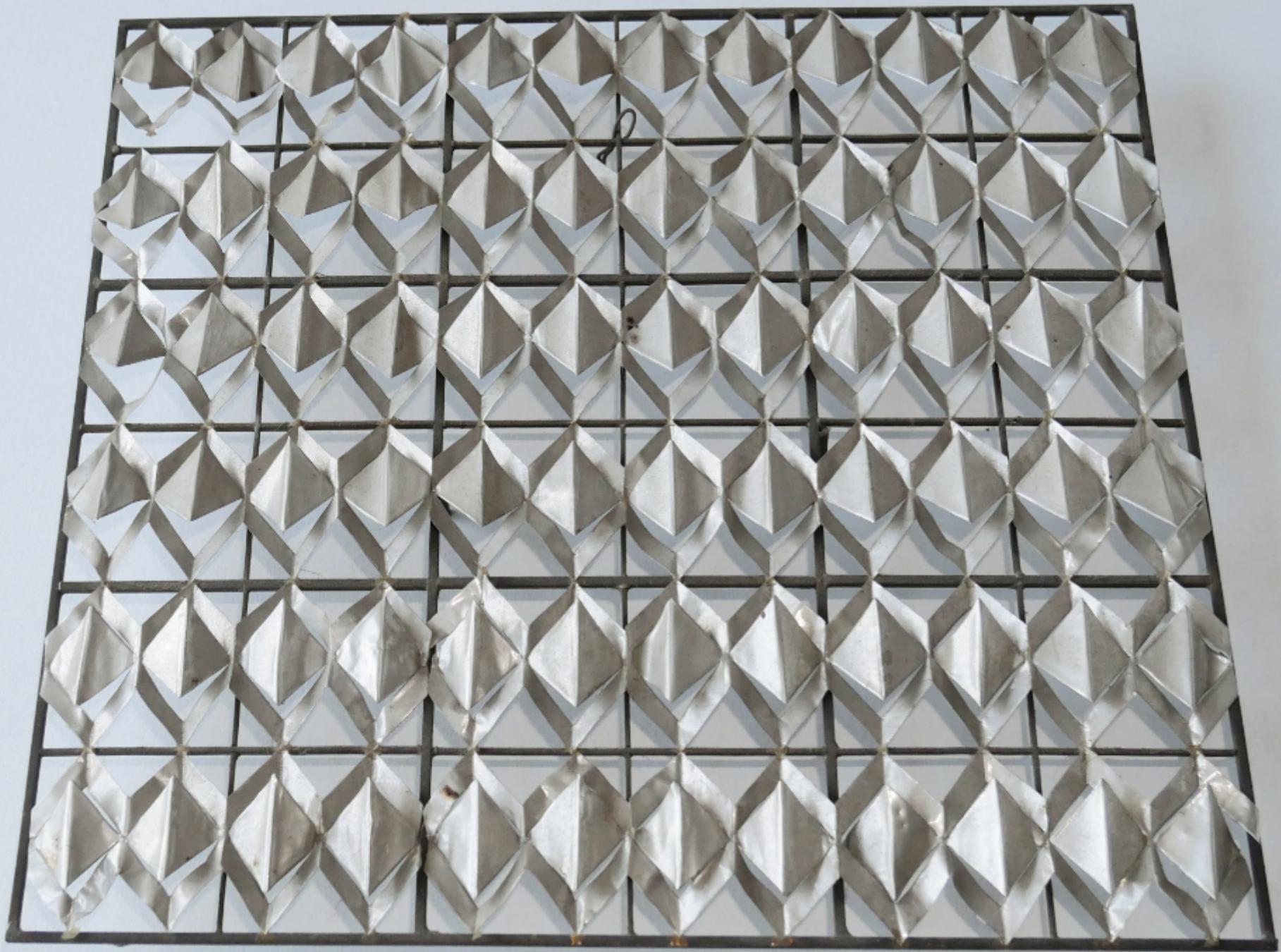


Abb. 2

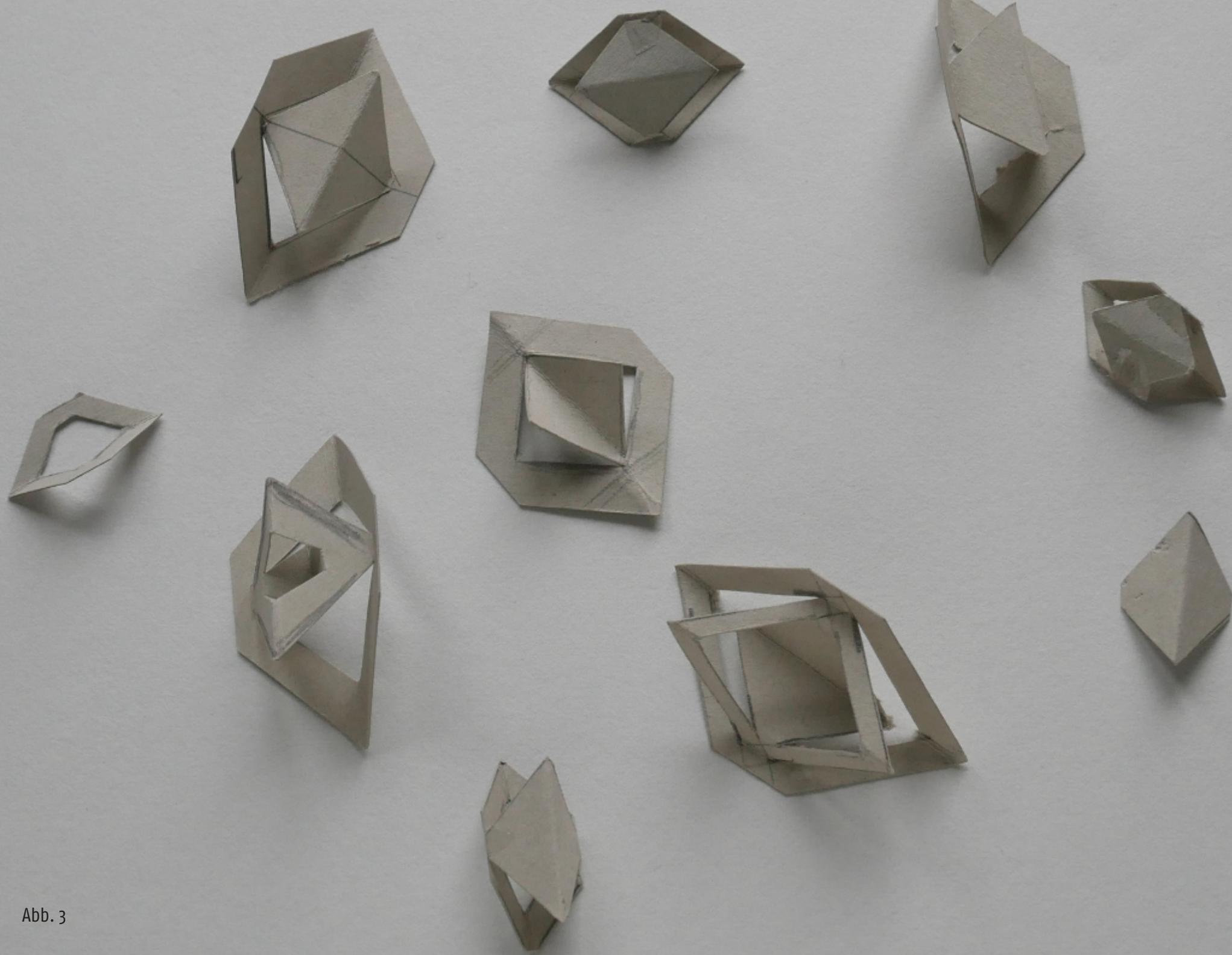


Abb. 3



Abb. 4a



Abb. 4b



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 6 (Detail)



Abb. 7

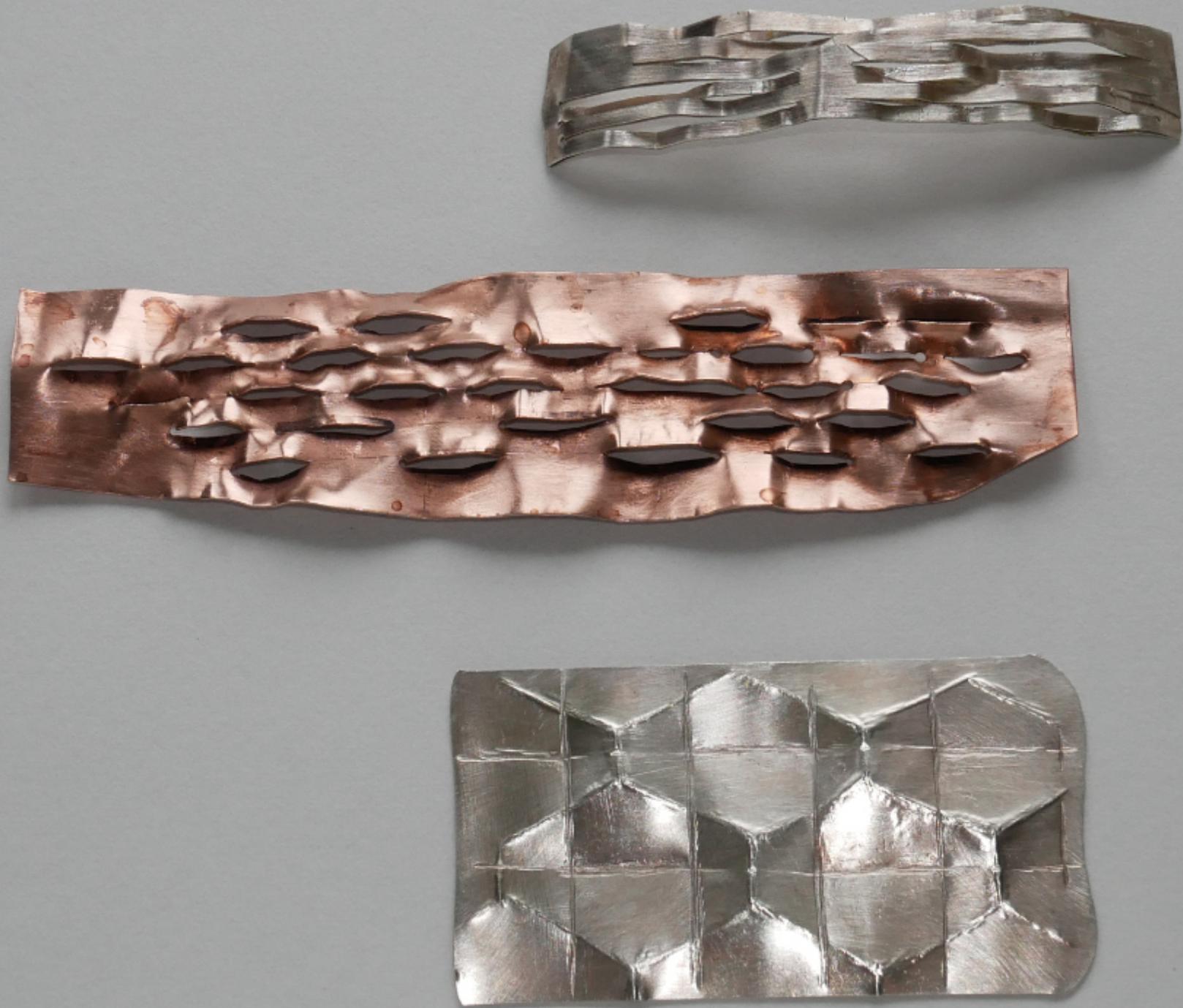


Abb. 8

Mit meiner Arbeit möchte ich die Erinnerung an eine Fassadengestaltung von Walter Funkat wachhalten, die Bestandteil eines bedeutsamen architektonischen und zeitgeschichtlichen Gesamtensembles war und leider einer gesichtslosen Modernisierung weichen musste.

